

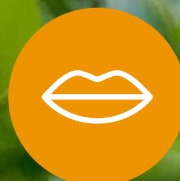
KATHOLISCHER
TIROLER
LEHRERVEREIN

NR. 02

SOMMER 2021

AUFLEBEN

ZEITSCHRIFT
FÜR PÄDAGOGINNEN UND PÄDAGOGEN IN TIROL



DAS PLUS FÜR MICH



EIN WIR GEGEN GEWALT BILDEN

Kinder brauchen sichere Räume für ihre Entwicklung und Bildung. Gewalt in ihrem Lebensumfeld, sei dies in der Familie, im Kindergarten, in der Schulklasse oder in der Peer-Group verunsichert, macht Angst, lenkt ab vom Lernen bzw. verhindert ein stärkendes Miteinander. Gewaltdynamiken beschädigen nicht nur die Opfer, auch die Zuschauer*innen sowie die Täter*innen – also das ganze Umfeld. Als Eltern, Pädagogen*innen, Experten*innen wissen wir, dass Gewalt in Einrichtungen für Kinder und Jugendliche immer wieder vorkommt. Diese Tatsache macht uns oft ohnmächtig, wütend, verzweifelt. Manchmal reagieren wir achselzuckend: „Was können wir denn tun?“, erklärend: „Der Umgang wird immer roher und gemeiner!“ oder wir schauen einfach weg und sehen uns für nicht zuständig.

Gewaltfreiheit fördert Entwicklung

Gewaltfreiheit ist ein wichtiger Wert unserer Gesellschaft. Gleichzeitig ist Sicherheit auch ein Grundbedürfnis des Menschen. Kinder und Jugendliche sind in ihrer Entwicklung auf einen Schutzraum angewiesen. Es ist die Pflicht der Erwachsenen, für Schutz und Sicherheit der Kinder und Jugendlichen zu sorgen. Gewalt bringt diesen Schutzraum in Gefahr. Daher ist es so bedeutsam, dass die Erwachsenen bei Gewalt hinsehen, hingehen und ihren Widerstand deutlich machen. Als verlässliche und sichere Beziehungspartner spielen Pädagogen*innen hierbei eine wertvolle und wichtige Rolle.

Gewaltabwehr braucht Sprache

Gewalt ist eine Grenzverletzung und geht oft mit Schweigen und Wegschauen einher. Ein Beenden von Gewalt beginnt mit dem Bilden einer gemeinsamen Sprache: „Gewalt kommt vor, wir haben ein Wissen

über Gewaltdynamiken und ihre Wirkungen und werden alles tun, was in unserer Macht steht, um Gewalt zu verhindern.“ Dabei entsteht ein gemeinsames Wissen zu den Dynamiken und Auswirkungen von körperlicher Gewalt als Angriff auf den Körper, von psychischer Gewalt als Verletzung des psychischen Raumes und struktureller Gewalt als unpassende Einschränkung des Bewegungsraumes, der Freiheit.

Gemeinsam gegen Gewalt

Einzelne Erwachsene bzw. Pädagogen*innen sind manchmal überfordert, Gewalt zu beenden. Dann gilt es ein Wir herzustellen, in Kooperation mit Kollegen*innen, den Eltern und Experten*innen zu gehen, um eine Handlungsfähigkeit zu erreichen, die einen sicheren Rahmen herzustellen vermag. Jede Gewaltdynamik vereinzelt, bricht Kontakt ab, beeinflusst die Beziehungsstabilität bzw. -qualität. Gewaltabwehr hat darum wesentlich mit aktiver Kontaktsuche und Beziehungsaufbau zu tun.

Gewalt begegnen mit „Neuer Autorität“

Der israelische Psychologe Haim Omer tritt seit Ende der 1990er mit der Neuen Autorität unermüdlich für eine gewaltfreie Haltung in der Erziehung ein. Die Neue Autorität ist ursprünglich eine Krisenintervention bei gewalttätigen Kindern, mit dem Ziel, die Eltern aus der Ohnmacht wieder in die Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit zu begleiten. Die empirische Forschung zeigt, dass eine Änderung in der Haltung der Erwachsenen zu einer Verhaltensänderung der Kinder führt.

Mittlerweile wird die Neue Autorität erfolgreich in pädagogischen Einrichtungen (Elementarpädagogik bis zur Sekundarstufe), psychosozialen Einrichtungen und sogar der Unternehmensführung eingesetzt.



Gewaltabwehr hat wesentlich mit aktiver Kontaktsuche und Beziehungsaufbau zu tun

Die Stärke dieses Ansatzes ist es, dass er die politische Idee des gewaltfreien Widerstands in ein pädagogisches Konzept übersetzt. Der Gewalt wird demzufolge nie mit Gegen Gewalt begegnet. Die Neue Autorität wendet sich von Maßnahmen wie Bestrafung oder Bedrohung ab. Es wird gezeigt, wie Autorität ohne Machtausübung, aber über Beziehung funktionieren kann. Autorität ist grundlegend immer eine Beziehungsleistung. Die Neue Autorität geht davon aus, dass eine gute Beziehung zwischen dem*der Erwachsenen und dem Kind oder Jugendlichen die Voraussetzung für eine Verhaltensveränderung bei dem Gegenüber ist. Die Beziehungsverantwortung liegt bei den Erwachsenen. Auf dieser Basis begegnet die Neue Autorität Gewalt mit Selbstkontrolle, Transparenz, gewaltfreiem Widerstand und einem starken WIR, einem Netzwerk.

Selbstkontrolle

Die Neue Autorität zielt immer auf Deeskalation und ein Beenden des Machtkampfes ab. Dafür müssen wir uns wohl etwas schmerzlich von der Illusion der Kontrolle des Anderen verabschieden. Durch Einschüchterung, Bedrohung und Gewalt kann das Gegenüber

zwar gefügig gemacht werden und vordergründig kooperieren. Das Verhalten, Fühlen und Denken einer anderen Person können aber niemals kontrolliert werden. Dieses Verständnis hilft dabei, die eigene Kommunikation und die eigenen Absichten nicht mehr auf die Kontrolle und den Gehorsam des Gegenübers auszurichten. Mit Techniken zur Deeskalation, Verzögerung bzw. Vermeidung von Eskalation, wird

wieder eine Basis für aufrichtige und andauernde Kooperation geschaffen. Selbstkontrolle umfasst zudem die Fähigkeit, in gutem Kontakt mit sich selbst zu sein. Emotionale Überreaktionen oder drakonische Sofortmaßnahmen sind auch häufig Ausdruck der eigenen Überforderung.

Ein Netzwerk gegen Gewalt

Ein weiterer Grundgedanke der Neuen Autorität ist, dass Gewalt nur im Verborgenen bestehen kann. Das Schaffen einer Öffentlichkeit ist daher unumgänglich. Gleichzeitig gilt es aber, die Würde des*der Einzelnen zu wahren und niemanden bloßzustellen. Das Ziel von einem Netzwerk ist es, Stärke und Entschlossenheit zu zeigen. Das Gegenüber soll dadurch nicht in die Ecke gedrängt werden, sondern seine soziale Einbettung und Zugehörigkeit vermittelt bekommen. Ein gemeinsames Wir gegen Gewalt schafft Schutz und Sicherheit für die ganze Gemeinschaft, denn „Gemeinsam sind wir stark“.

Transparenz

Die Neue Autorität schafft Raum für Kooperation. Das ist aber nur möglich, wenn die Konsequenzen der eigenen Handlungen abschätzbar sind. In diesem Sinne fordert die Neue Autorität nicht mehr ein: „Tu, was ich sage“, sondern sagt: „Wir tun, was wir sagen“. Das heißt, wir kündigen unsere



Handlungen und unsere Reaktionen auf das Verhalten des anderen im Vorhinein an und schaffen somit Transparenz. Transparenz darf aber nicht als Androhung missverstanden werden. Sie zielt nicht auf die Kontrolle des Gegenübers ab, sondern ermöglicht ihm Wahlfreiheit. Erst wenn ich die Konsequenzen meines Handelns kenne, habe ich die Wahl.

Gewaltfreier Widerstand

Die Neue Autorität wendet sich klar von Gewalt, Machtausübung und Bedrohungen ab. Dies wird häufig als Nachgiebigkeit missverstanden. Ganz im Gegenteil werden Grenzen und Regeln klar und transparent markiert. Wenn diese überschritten werden, gibt es klar kommunizierte Konsequenzen. Diese zielen jedoch nicht auf die Verhaltensveränderung des Gegenübers ab, im Sinne von „Du musst aufhören zu schlagen, beißen etc.“, sondern vielmehr auf das eigene Verhalten: „Wenn weiterhin Gewalt am Schulhof herrscht, werden wir als Lehrkörper gemeinsam unser Verhalten verändern und bspw. die Pausenaufsicht erhöhen.“ Die eigene Autorität wird durch Beharrlichkeit und Konsistenz bewahrt. Das heißt, die angekündigten Konsequenzen müssen umgesetzt werden, und dafür braucht es wiederum ein gemeinsames Wir. Das spendet Halt und vor allem Energie, denn gewaltfreier Widerstand ist ein Prozess und keine einmalige Strafaktion.

In diesem Sinn ist die Neue Autorität nicht als Methode oder Werkzeug zur besseren Erziehung zu verstehen, sondern vielmehr als eine Haltung, die auf den Werten der Verantwortung, des Respekts und der Würde basiert mit dem Ziel der Potentialentfaltung und Selbstwirksamkeit der Kinder und Jugendlichen.

Dr. Kathrin Schneider



Klinische & Gesundheitspsychologin,
Systemische Supervisorin,
Coach für Neue Autorität

Mag. Karl-Heinz Stark



Eltern-, Lebens- und Gewaltberater,
Supervisor & Coach



Die Autoren*innen bieten Fortbildungen, Teamcoachings und Supervision zur Neuen Autorität an. Nähere Informationen zum Angebot des „Netzwerk Neue Autorität Tirol“ unter www.neueautorität-tirol.at